St. Jakobus

Jakobusbote

St. Konrad Haslach · St. Johann Zußdorf

Leben in der Stadt: Wohnhaus St. Stefanus Bürgertreff Aumühle

Ausgabe 02/2019

Inhalt

2 Leitartikel
3 Aktuelles
4 Aus dem Stiftungsverbund
6 Einweihung neues Wohnhaus und Bürgertreff Wangen
8 Tag der offenen Tür Wohnhaus und Bürgertreff Wangen
10 Freizeit St. Maria
11 Unterstützte Kommunikation
12 Elterntag
12 Mädchengruppe
13 Trainingswohnen
13 Gesundheitswoche
14 Campus Galli
14 Sozialpraktikum
14 Auf dem Bauernhof
15 Tierisch gut
15 Waldtag
16 Segelwoche am Illmensee
17 Fischmobil Fisch-on-Tour
18 Fundraising
19 Ein Xylophon für alle
20 Auf dem Bodensee
20 Wir wählen mit
20 Im Schokoladenmuseum
21 72-h-Aktion
21 10 Jahre Schatzinsel
22 Kinderpilgerzug
24 Teamtag
25 Hausteam
25 WKS
26 Auf der Schwäbischen Alb
26 Solibrot
26 Leserbrief
27 Nachruf

Liebe Leserinnen und Leser,

Mit der Einweihung und dem Tag der offenen Tür unseres neuen Wohnhauses St. Stefanus in Wangen am 24. und 25. Mai 2019 ist unsere erste Phase der Umbau- und Umstrukturierungsmaßnahmen fast abgeschlossen.

In der Zwischenzeit hat die neue Bewohnerschaft St. Stefanus bezogen und das neue Mitarbeiterteam seine Arbeit aufgenommen. Es ist schön zu sehen mit welcher Freude und Stolz die neuen Bewohnerinnen und Bewohner jetzt morgens zur Arbeit nach Haslach in die Werkstatt oder den Förderbereich kommen.

Als ich am ersten Arbeitstag nach dem Umzug unsere Beschäftigten das erste Mal an der Bushaltestelle abholte, ihre lächelnden Gesichter sah und sie stolz von ihrer ersten Nacht in Wangen erzählen hörte, wusste ich, dass sich die Arbeit gelohnt hat. Besonders freut es mich für eine Klientin aus dem Förder- und Betreuungsbereich, bei der es im Vorfeld viele Sorgen und Bedenken gab, ob dies der richtige Schritt für sie wäre. Wenn ich jetzt sehe wie sie beim Aussteigen lächelt und auf meine Frage: „Na, gefällt es Dir in Wangen?“ mit hörbarem Stolz und Überzeugung in der Stimme laut: „Ja!“ sagt, bin ich mir sicher, ja, es war der richtige Schritt.

Für die Bewohner/-innen, ihre Angehörigen, aber auch für die begleitenden Mitarbeiter/-innen bedeutet es eine große Veränderung, die sicheren und bekannten Strukturen von Haslach zu verlassen und sich auf etwas ganz Neues einzulassen. Es braucht Mut und Vertrauen diesen Weg gemeinsam zu beschreiten und verdient unseren größten Respekt für alle Beteiligten.

In den letzten Wochen vor dem Umzug war die Aufregung bei allen deutlich zu spüren. So manche Bewohnerin und Bewohner konnte die Aufregung fast nicht mehr aushalten oder gerieten doch noch ins Wanken. Wie zum Beispiel ein junger Mann aus der Werkstatt, der mich kurz vor dem Umzug fragte: „Soll ich wirklich nach Wangen gehen?“ Nach einem kurzen aufmunternden Gespräch waren die Bedenken jedoch gleich wieder verflogen und die Vorfreude zurückgekehrt.

Ich bin überzeugt, so ging es sicherlich noch einigen mehr. Dem großen Einfühlungsvermögen der Mitarbeitenden von St Konrad und ihrer mannigfaltigen Unterstützung ist es zu verdanken, dass alles so gut geklappt hat. An dieser Stelle unseren ausdrücklichen Dank an alle Beteiligten.

Mit großem Einsatz und Engagement arbeitet nun das Team um die Hausleitung Jutta Schnitt-Sonntag daran, dass die neue Bewohnerschaft von St. Stefanus sich gut in Wangen einleben kann.

Wir wünschen ihnen viel Erfolg bei ihrer Aufgabe.

Siegfried Groll,
Bereichsleitung Tagesstruktur
St. Konrad Haslach

Titelbilder: Sabrina Blank, Team Tagesstruktur, Lioba R. Scheidel

Erste Erfolge

Die Nahverkehrsanbindung Haslach soll verbessert werden. Es gibt erste Erfolge der Bürgerinitiative, die sich für eine bessere Anbindung von Haslach einsetzt.

Nach den Schülerverbindungen, die wieder in Gang gekommen sind, fährt nun auch der sogenannte „Freitagsbus“ wieder. Mit diesem Bus machten unsere Bewohner häufig einen Ausflug in die Stadt, um den Nachmittag in Wangen zu verbringen oder um Besorgungen zu erledigen.

Am Freitag, den 7. Juni 2019, fuhr er zum ersten Mal. Allerdings handelt es sich jetzt um einen Zubringer zum Anschluss an den Bus von Ravensburg nach Wangen, den er in Geiselharz trifft.

Ab dem neuen Fahrplan im Winter ist außerdem angedacht, dass diese Zubringerlinie bei Bedarf, das heißt nach vorheriger Anmeldung, auch an anderen Wochentagen im regelmäßigen Takt angeboten wird. Darüber wird derzeit von der RAB ein Angebot an die Stadt Wangen erstellt. Wir hoffen, dass die Stadt Wangen die Kosten übernimmt und trägt und dass die Bevölkerung dann das Angebot so zahlreich wahrnimmt, dass es sich gegen die bisher erzwungene, aber auch gewohnte Nutzung des Autos behaupten kann.

Text und Bild: Helmut J. Müller,
Gesamtleitung St. Jakobus

Termine

8. Dezember 2019
Adventsmarkt ab 11 Uhr
St. Konrad Haslach

Eucharistische Anbetung
immer am 1. Donnerstag des Monats
um 19 Uhr in der Rosenkranzkapelle
von St. Konrad Haslach

10. Oktober 2019
Ökumenische Nacht der Lichter
mit Liedern aus TAIZE immer um 20 Uhr
in der Rosenkranzkapelle von St. Konrad Haslach

Mehr zum Bundesteilhabegesetz

Den Leistungsträgern (Ämtern) und Leistungserbringern (Einrichtungen) ist es im Mai nun doch gelungen, eine Übergangsregelung für die Jahre 2020 und 2021 zu finden, die einen etwas reibungsloseren Übergang auf die Grundlagen verspricht, die das neue Gesetz herstellt. Hauptpunkte dieses Werkes sind eine budgetgleiche Umstellung und die amtsinterne Regelung der Sozialhilfeanträge für die erwachsenen Bewohner/-innen.

Das erste ist eine gute Nachricht für die Einrichtungen, weil sie nicht völlig in der Luft hängen, wie sich in Zukunft die Finanzierung ihrer Leistungen gestalten wird. Das zweite ist eine gute Nachricht für Angehörige und gesetzliche Betreuer, die nicht in diesem Jahr noch einen Wust von Antragsunterlagen durcharbeiten müssen. Beides ist natürlich auch für die amtsinterne Bearbeitung eine wichtige Grundlage, weil so geregelte Abläufe festgelegt sind.

Text: Helmut J. Müller,
Gesamtleitung St. Jakobus

Herzlichen Glückwunsch

Kreativ wie unsere Senioren sind, haben sie am Literaturwettbewerb zum Thema „Körper, Geist und Seele“ teilgenommen. Unter den rund eintausend Einsendungen gehörte auch Sieglinde Mimm zu den ausgewählten Preisträgern. Ihr Text wird im Literaturkalender 2020 veröffentlicht.

Ausgetragen wurde der Literaturwettbewerb vom Verein „Die Wortfinder e.V.“ für kreatives Schreiben und Literatur von besonderen Menschen und Menschen in besonderen Lebenslagen.

Bild: Norma Sperlich-Osterkorn

Ich werde achtzig und bin noch fit
Ich geistere in der Küche umher
Salate waschen, das liebe ich sehr,
auch „Hugo“- trinken finde ich fein,
da lade ich meine Seele ein.
Da kann ich singen, mich freu`n und lachen,
da wird mein Herz wieder Sprünge machen.

Mein Körper, der braucht Ruh`und Schlaf,
dann ist am Tag er fit und brav,
dann wird es mir im Herzen frei –
vor ich es in den Wald rein schrei.
Ich warte bis das Echo kommt,
es ist schon da, ist was mich frommt.

Siglinde Mimm

Neues wagen

Sr. M. Veronica (SV) im Gespräch mit dem neuen Seelsorgebeauftragten der Theresia-Hecht-Stiftung (THS) Raphael Steber (RS)

SV: Ich möchte Ihnen den neuen theologischen Referenten der THS Herrn Raphael Steber vorstellen. Herr Steber erzählen Sie doch unseren Leserinnen und Lesern einige persönliche Dinge aus Ihrem Leben.
RS: Ich bin 36 Jahre alt und komme ursprünglich aus Mindelheim. Dort bin ich mit vier Brüdern und einer Schwester aufgewachsen. Ich habe in Augsburg und Rom Theologie studiert und habe insgesamt fünf Jahre in Italien gelebt. Nach beruflichen Stationen in Neu-Ulm und Nürtingen bin ich nun bei der Theresia-Hecht-Stiftung angekommen. In meiner Freizeit mache ich sehr viel Musik: ich spiele Saxofon und bin als Liedermacher mit meinen eigenen Liedern unterwegs.

SV: Herr Steber wie sieht das mit Ihren persönlichen Stärken und Schwächen aus. Haben Sie welche?
RS: Ha ha, also als Stärke würde ich meine Kreativität und meinen Sinn für Humor beschreiben. Schwächen gibt es auch viele, z.B. eine große Schwäche für Süßigkeiten…

SV: Was hat Sie an der THS-Ausschreibung der freigewordenen Seelsorgestelle fasziniert?
RS: Was mich nach wie vor fasziniert, ist die Vielfältigkeit der Tätigkeit. Ich freue mich daher sehr auf eine wirklich abwechslungsreiche Aufgabe mit vielen verschiedenen Menschen.

SV: Sie haben am 1. Juni in der THS begonnen und zunächst in den verschiedenen GmbHs hospitiert. Was ist Ihnen da besonders aufgefallen?
RS: Ich wurde mit offenen Armen begrüßt und habe mit den Mitarbeiter/-innen viele spannende Gespräche über „Gott und die Welt" geführt. Dass ich von Anfang an auch viel Kontakt mit den Bewohner/-innen hatte und ihren Alltag kennenlernen konnte, hat mich besonders gefreut.

SV: Formulieren Sie einen Wunsch für die Zukunft.
RS: Also beruflich wünsche ich mir ein gutes Miteinander und hoffe, dass ich viele neue Ideen in der Seelsorge umsetzen kann.

SV: Was möchten Sie verändern?
RS: Mir ist wichtig, dass die Seelsorge für alle da ist und dass bei den Seelsorgeangeboten möglichst für jede/n „was dabei ist". Viele konkrete Ideen habe ich bereits, zu Beginn möchte ich aber erst einmal alle Einrichtungen so gut wie möglich kennenlernen.

SV: Die THS ist eine Stiftung, die mit Traditionen lebt. Was bedeuten für Sie Tradition und Fortschritt und Weiterentwicklung?
RS: Ich finde es spannend, die richtige Mischung aus Tradition und Fortschritt zu finden. Es ist wichtig zu wissen, wo wir herkommen und was unsere Vergangenheit geprägt hat. Aber genauso ist es notwendig, sich aktuellen Herausforderungen zu stellen und sich immer wieder weiterzuentwickeln.

SV: Herr Steber, die THS ist eine katholische Stiftung mit ihren GmbHs, die auch Ordensfrauen beschäftigt. Hatten Sie vorher schon Erfahrungen mit Ordensfrauen gehabt? Wie stehen Sie zur religiösen Begleitung von Menschen mit Einschränkungen und Mitarbeitern? Ist dieser Spagat überhaupt zu schaffen?
RS: Ich habe zwei Tanten, die Ordensfrauen sind und die in meiner Kindheit eine große Rolle gespielt haben. Von daher ist der Kontakt zu Ordensschwestern für mich nicht neu. Dass ich sowohl Mitarbeiter als auch Bewohner begleiten darf, finde ich sehr schön, da dies die Vielfältigkeit meiner Aufgabe unterstreicht.

SV: Herr Steber, erzählen Sie unseren Lesern abschließend doch noch eine lustige Anekdote aus Ihrem Leben.
RS: Hmm, da gibt es viele, aber wenn ich mich auf eine beschränke, dann denke ich immer wieder gerne daran, wie ich mich als kleiner Junge mehr schlecht als recht an der Geige versucht habe. Mit sechs Jahren hatte ich einen Auftritt mit einem kleinen Orchester. Ich spielte sehr konzentriert mit, aber offensichtlich hatte ich falsch gezählt. Ich war viel früher fertig, als das restliche Orchester. Daraufhin habe ich dann einfach den Geigenbogen hin- und herbewegt und so getan, als würde ich weiterspielen, bis das restliche Orchester dann auch endlich fertig war…

SV: Herr Steber ich bedanke mich bei Ihnen ganz herzlich für Ihre offenen Antworten. Sie haben uns auszugsweise an Ihrem Leben und an Ihrem Denken teilhaben lassen.
Wir wünschen Ihnen einen guten Start in die neue berufliche Herausforderung. Möge Sie Gottes Heiliger Geist begleiten und Ihnen stets gute Lösungsmöglichkeiten eingeben. Gottes Schutz und Segen für Ihre Arbeit.

Text und Interview: Sr. M. Veronica Haug, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Auf dem Martinusweg

Am 1. und 2. Juli waren Führungskräfte von St. Jakobus auf dem Martinusweg unterwegs. Der Pilgerweg führt vom Geburtsort des Heiligen Martin in Ungarn nach Tours in Frankreich. Der Heilige Martin ist der Patron der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Unsere Pilgerwanderung führte von Schemmerhofen nach Wiblingen. Der erste Tag war anstrengend, da auf die große Hitze ein starkes Gewitter folgte, bei dem wir Zuflucht unter Bäumen und in einer Kapelle suchten. Am nächsten Tag war das Wetter pilgerfreundlicher und wir erkundeten in Wiblingen die schöne Basilika.

Eine gute Gemeinschaft

Auf dem Martinusweg staunten wir über die vielfältige Gestaltung der Kirchen. Wo wir nur eine kleine Dorfkirche vermuteten, zeigten sich wahre Schmuckstücke. Wir entdeckten Gottes Spuren in der Schöpfung und im eigenen Leben. Bereichert von neuen Eindrücken, von Kunst, Kultur, Natur und Gesprächen in guter Gemeinschaft, aber auch erschöpft und mit manchen Blasen und Blessuren an den Füßen, begaben wir uns am 3. Juli wieder frohgemut in den Alltag.

Text: Raphael Steber, Seelsorgebeauftragter THS, und Helmut J. Müller, Gesamtleitung St. Jakobus
Bild: THS

Pilgern am Federsee

Der diesjährige Pilgertag für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der gesamten Theresia-Hecht-Stiftung führte die 27-köpfige Pilgergruppe einmal rund um den Federsee.

Bei sonnigen, teils aber heftigen Windböen, begann der Pilgertag mit der Heiligen Messe bei Herrn Pfarrer Martin Dörflinger in Bad Buchau. Gerüstet mit dem Wort Gottes startete die Gruppe den Rundweg. Die erste Station war Oggelshausen, wo in besonderer Weise die Lichtspiele durch die verschiedenen Fenster in den Blick genommen wurden: Thema „Hell und Dunkel“.

Als zweite Station war Tiefenbach am Rande des Naturschutzgebietes des Federsees ausgewählt. Thema an dieser Station war „Augen schließen und auf die Geräusche hören“.

Nach der Mittagspause pilgerte die Gruppe zu ihrer nächsten Station nach Moosburg. In der dortigen Kirche wurde der liturgische Abschluss mit Gebet und Segen gemacht. Selbstverständlich durfte bei keiner Station das Singen vergessen werden.

Das letzte Stück Weg führte über einen langen Holzsteg zurück nach Bad Buchau. „Danke für’s Mitpilgern.“

Text und Bild: Sr. M. Veronica Haug, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Wir mittendrin

„Mittendrin im Sozialraum Wangen“, so lautete im Juli 2017 die Überschrift in der Schwäbischen Zeitung anlässlich des Spatenstichs unseres Wohnhauses St. Stefanus für 14 Menschen in Wangen.

Knapp zwei Jahre sind vergangen. Es ist geschafft, das Haus wurde am 24. Mai 2019 eingeweiht und ist nun seit einigen Wochen bezogen. Ankommen, sich einrichten und orientieren, neue Wege erkunden, Überraschungen erleben, sich in der Gemeinschaft zurechtfinden und auf andere Abläufe einstellen, so könnte man die ersten Wochen in Schlagworten zusammenfassen.

Die Behindertenhilfe hat sich in den letzten Jahren auf den Weg gemacht, Begriffe wie Inklusion und Teilhabe mit Leben zu füllen, in neue Konzepte zu fassen und bisherige Strukturen auf den Prüfstand zu stellen. Die Behindertenrechtskonvention hat diesen Prozess angestoßen und dafür gesorgt, dass sich Politik und Gesellschaft mit dem Thema auseinandersetzt.

Viel ist seither geschehen, Dezentralisierung von Komplexeinrichtungen, die Schaffung kleinerer gemeindeintegrierter Wohnformen sind sichtbare Beispiele dieser Anstrengungen. Mit unserem Wohnhaus St. Stefanus haben wir unser Angebot inhaltlich entscheidend weiterentwickelt.

Der Hauptstandort St. Konrad Haslach bietet nach wie vor, und nach baulichen Neu- und Umbaumaßnahmen in besonderem Maße, geeignete Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten. Im Zuge unserer Überlegungen, an welchem Standort ein neues Wohnangebot entstehen soll, waren wir uns jedoch schnell einig, dass wir neben dem ländlichen Haslach auch ein Wohnen in einem städtischen Umfeld anbieten möchten. Dass die Wohnplätze in St. Stefanus mit dem Tag der Einweihung bereits belegt waren unterstreicht, dass wir mit diesem Angebot den Bedarf richtig erkannt haben.

In der Gemeinde, in der Stadt zu wohnen, bedeutet nicht zwangsläufig, dass Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Da braucht es mehr als nur vor Ort zu sein, aber andersherum, nicht vor Ort zu sein, schließt Teilhabe aus. Es benötigt vor allem einen gesellschaftlichen Konsens, dass Menschen mit Behinderung als gleichwertige Mitglieder akzeptiert sind und wir uns auf Augenhöhe begegnen. Dazu müssen alle beitragen, nicht nur die Menschen mit Behinderung oder die professionellen Einrichtungen und Dienste.

Mit unserem Treffpunkt Aumühle, der im Haus St. Stefanus integriert ist, möchten wir den Teilhabeprozess in Wangen zusätzlich unterstützen und beleben.

Viele Ideen und positive Absichtserklärungen Wangener Akteure stehen bereits im Raum, es gilt nun diese zu konkretisieren und umzusetzen. Ein Prinzip der sozialräumlichen Arbeit ist stets die Orientierung am Willen, der Ausgangslage und den Interessen des Einzelnen. Der erste Schritt ist getan. Der Wunsch in der Stadt zu leben ging für 14 Frauen und Männer mit dem Umzug nach Wangen in Erfüllung.

Text: Jörg Stöhr, Bereichsleitung Soziale Dienste
Bilder: Siegfried Groll, Bereichsleitung Tagesstruktur

Namenspatron

Der heilige Stefanus war der erste Diakon in Jerusalem und kümmerte sich um benachteiligte Menschen. Das Wohnhaus St. Stefanus ist nun das erste Wohnhaus von St. Konrad Haslach in Wangen. Deshalb hat man sich auf diesen Namen geeinigt. Auch in der Pfarrkirche in Haslach wird der heilige Stephanus verehrt. Er ist der Schutzpatron der Maurer, Schneider, Steinhauer, Weber, Zimmerleute, Böttcher und Küfer und hilft bei Kopfschmerzen und Seitenstechen.

Vorfreude

Ich freue mich auf die Stadt, weil es Kino, Rummelplatz und Kirche gibt. Weil ich neu anfangen kann. Ich freue mich auf Pizzaessen und Zug und Bus fahren und dass ich Einkaufsmöglichkeiten habe.

Ich freue mich auf Besuch.

Ich freue mich, dass ich bald in Wangen bin. Ich freue mich auf das gemeinsame Wohnen mit Konni.

Ich freue mich in Wangen zum Einkaufen zu gehen und selber Geld bei der Bank abzuheben.

Ich freue mich, dass mein Freund mich besuchen kommt.

Dass mich meine Freundin besuchen kommt. Ich freue mich auf den Stadtbummel und das Einkaufen.

Ich freue mich auf das Wohnen im Haus in Wangen und aufs Kaffee trinken gehen. Ich mag gerne putzen und Hausarbeit. Ich freue mich auf die tolle Badewanne.

Kaffee trinken gehen.

Ich freue mich auf Wangen und dass Bianca meine Nachbarin ist. Ich freue mich, wenn der Pfarrer unser Haus segnen kommt.

Ich freue mich schon auf Wangen und dass ich mit Heidi zusammen wohnen kann. Ich freue mich schon auf das gemeinsame Essen.

Ich freue mich, dass ich nach Wangen ziehe, da es schön aussieht.

Ich freue mich auf den Bürgermeister Lang. Ich mache gerne Stadtbummel. Ich freue mich aufs Zugfahren.

Zitate: Frauen und Männer Wohnhaus St. Stefanus
Bild: Werner Willburger, Gebäudemangement THS

Tag der offenen Tür

Mehrere 100 Menschen besuchten am Tag der offenen Tür das neueröffnete Haus im Aumühlenweg 1 in Wangen.

Eine bunte Mischung aus interessierten Wangener Bürgern, Nachbarn, zukünftigen Kooperationspartnern, Mitarbeitern, Bewohnern und ihre Angehörigen nutzen die Gelegenheit, bei einer der zahlreichen Führungen einen Blick in den „Treffpunkt Aumühle“ und in das Innere des Wohnhauses St. Stefanus zu werfen und Fragen zu stellen.

Manche verweilten Stunden und ließen sich vom abwechslungsreichen Programm durch den Tag treiben. Andere steckten kurz ihre Nase herein, beim Vorübergehen angelockt von den schwungvollen Klängen der Jugendmusikschulband Jazzpool.

Während die Zumba-Tänzer „No limits“ unter der Leitung von Christina Hühn mit ihren flotten Rhythmen für Partystimmung sorgten, lud die Inklusionsband „Taktvoll“ unter der Leitung von Anita Diatta mit ihren Schlagern zum Mitsingen und Verweilen ein.

Wer dem Rummel eine Zeitlang entgehen wollte, konnte den zarten beruhigenden Klängen der Veeh-Harfe lauschen. Anja Völlert von der Jugendmusikschule zeigte, wie durch die leichte Spielweise der Veeh-Harfe der Traum, ein Instrument zu erlernen, Wirklichkeit werden kann.

Vielfalt als Chance

Der gezeigte Film „Die Kinder der Utopie“ griff das Thema Inklusion auf. Ein sehr rührender und vor allem sehenswerter Film, der das Leben von sechs jungen Erwachsenen auf unspektakuläre Art abbildet und genau dadurch das Wesentliche herausstellt. Er zeigte wie reich, bunt und verschieden wir Menschen sind und welche Möglichkeiten und großer Reichtum in den Aufgaben liegen, die uns diese Vielfalt schenkt.

Leckere Erdbeersahne-Windbeutel und andere kleine Snacks der St. Konrader Küchenfeen versüßten bei einer Tasse Kaffee den Besuchern den Tag. Sie waren von der Kunstausstellung „Machen Kleider Leute?“ beeindruckt, eine arbeitsbegleitende Maßnahme in der Werkstatt St. Konrad Haslach im „Atelier Glashaus“ unter der Leitung von Norma Sperlich-Osterkorn.

Mit dem Tag der offenen Tür wurden nicht nur die Tore geöffnet, sondern der erste Schritt gegangen, um neue Kontakte, Begegnungen, Inklusion in Wangen für die zukünftigen Bewohner des Hauses und die Begegnungsstätte „Treffpunkt Aumühle“ zu ermöglichen.

Text und Bild: Constanze Frank,
Leitung Treffpunkt Aumühle

Aktivitäten im Bürgertreff Aumühle

Offener Spieletreff - Für alle Spielbegeisterten

Leitung: Martina Sulzer –
Offene Hilfen, Liebenau Teilhabe

Gespielt wird alles was Spaß macht – Brettspiele, Würfelspiele, Kartenspiele und vieles mehr.

Termine: **Mittwoch,**
14.08. | 11.09. | 09.10. | 13.11. | 11.12.2019
jeweils 18:30 - 20:00 Uhr

Kosten: **1,50 Euro pro Teilnehmer**

Fragen: **Martina Sulzer,**
martina.sulzer@stiftung-liebenau.de

Rehasport - inklusiv

Leitung: Frauke Radujkovic –
Sporttherapeutin, Krankenschwester,
Fachübungsleiterin B

Abwechslungsreiches sportliches Angebot in der Gruppe. In der Mittwochsgruppe finden viele Übungen im Sitzen statt (Yoga, Pilates). Daher auch für Menschen geeignet, die schlecht zu Fuß sind. Bei Menschen mit einer anerkannten Schwerbehinderung problemlose Finanzierung über die Krankenkasse!!!

Termine: **Mittwochsgruppe ab Juli**
18:00 Uhr, 45 - 60 Minuten
Freitagsgruppe ab Juli
14:30 Uhr, 45 - 60 Minuten

Fragen: **Frauke Radujkovic,**
Tel. 07522 975846

Rap: Serverin Zwolak

Melodie: Es klappert die Mühle am rauschenden Bach

Die Aumühle ist jetzt ein tolles Haus
14 Männer und Frauen gehen ein und aus.
Die Firmen haben nicht nur geplappert
Super gebaut – Dass kein Fensterladen klappert.

Die Argen ist unser rauschender Bach
Vielleicht hören wir ihr Plätschern bis unter Dach
Selbstgemahlenes Mehl ist sicher lecker
Wir gehen heute aber lieber zum Bäcker.

Der Treffpunkt Aumühle erstrahlt in neuem Glanz
Es sollen sich dort viele Menschen treffen
Und ich freue mich auf den ersten Zumba-Tanz.

Herr Willburger ist stets auf Sicherheit und Zeitplan bedacht
Er hat so manche Wünsche im Nachhinein möglich gemacht.
Der Architekt hat den Plan fürs Haus gemacht
Und dabei wirklich an alles gedacht:

Pflegebad, eigene Dusche, Balkon, Aufzug und Spiegel,
feuerfeste Vorhänge
Die Farbauswahl blieb dabei nicht auf der Strecke
Alles tip top bis in die letzte Ecke
Wir haben jetzt die Landluft satt.
Und freun uns auf das Leben in der Stadt.

Sommer-Cocktail Tanzworkshop!!!

Leitung: Christina Hühn – Heilerziehungspflegerin, Zumba Gold Trainerin

Ob Tanzanfänger oder mit ein paar Vorkenntnissen – jeder kann mitmachen – ob im Stehen oder Sitzen. Ich freue mich auf eine bunte Mischung, kreative Köpfe, wilde Hüftschwünge und ganz viel Spaß mit Tanz- und Musikbegeisterten. Mit leckeren alkoholfreien Cocktails lassen wir bei karibischem Flair die lauen Sommerabende ausklingen.

Termine:

Montag	**02.09., 18:30-20:30 Uhr**
Dienstag	**03.09., 18:30-20:30 Uhr**
Donnerstag	**05.09., 18:30-20:30 Uhr**
Freitag	**06.09., 18:30-20:30 Uhr**
Unkosten:	**48,- Euro €**
Anmeldung:	**bis 28.08.2019 unter Huehn.Christina@web.de**

Offener Treff - Nicht ohne uns - mit uns!

mit Constanze Frank – Leitung Treffpunkt Aumühle

Herzlich eingeladen sind Mitdenker, Neugierige, Mitmacher, Gestalter, Zuhörer, Ideenfinder, Vernetzer, Visionäre, Multiplikatoren .... mit und ohne Behinderung.
Die Treffen finden in leichter Sprache statt. Aktuelle Themen können immer gern mitgebracht werden. Der „Treffpunkt Aumühle" ist barrierefrei. Wenn Sie darüber hinausgehende Vorkehrungen benötigen, treten Sie bitte mit mir in Kontakt.

Termine: **Donnerstag,**
26.09.2019, 18:30 - 20:00 Uhr
28.11.2019, 18:30 - 20:00 Uhr
17.12.2019, 18:30 - 20:00 Uhr

Leitung: **Constanze Frank, Tel. 0172 762 7390**
constanze-frank@st-jakobus-behindertenhilfe.de

SINGEN macht glücklich! Offener Singtreff

Leitung: Anita Diatta

Singen macht glücklich! Musik verbindet! Ist das wirklich so? Probiere es einfach selber aus.
Der Spaß und die Leidenschaft am gemeinsamen Singen und Musizieren stehen hier im Vordergrund.

Keine Anmeldung erforderlich!

Termine:	**16.07. | 13.08. | 10.09. | 19.11. | 17.12.2019 jeweils 18:30 - 20:00 Uhr**
Kosten:	**1,50 Euro pro Treffen**
Sonstiges:	**Geld für ein Getränk**
Ansprechpartner:	**Constanze Frank, Tel. 0172 762 7390 constanze-frank@st-jakobus-behindertenhilfe.de**

Aus dem Freizeittagebuch Seewald

„Hi, wir sind Maya, Maurice, Tobias, Lejla, Celine, Ida, Sarah, Iasonas und Marlen, die Teilnehmer der Traumreise nach Seewald, im schönen Schwarzwald. Wir wollen euch erzählen, womit wir während der Freizeit beschäftigt waren, welche Abenteuer wir erlebt und neue Eindrücke wir gesammelt haben."

Danke

Die fünftägige Freizeit der Wohngruppe St. Maria vom 10. Juni bis 15. Juni 2019 in Seewald finanzierte der **Förderverein St. Johann Zußdorf** gemeinsam mit **Aktion Mensch**. Herzlichen Dank dafür!

Sarah:
„Wir waren shoppen in Freudenstadt. Jeder von uns konnte sich was Cooles aussuchen. Ich habe mir einen neuen Bikini für den Sommer gekauft, der gefällt mir richtig gut."

Tobias:
„Den Morgen wollten wir gemütlich starten. Ein paar von uns spielten Gesellschaftsspiele. Ich bot mich an, unserem Chefkoch Pascal bei der Quiche für das Mittagessen zu helfen."

Lejla:
„So ein Mist, es regnet draußen!!!! Die Betreuer schlagen vor, den für heute geplanten Ausflug auf morgen zu verschieben. Dafür können wir uns einen schönen Tag im Haus machen."

Maya:
„Endlich ist es soweit! Die Sachen sind gepackt, die Autos vollgeladen, ich bin fertig geschminkt und sehe super aus. Die Reise kann beginnen!"

Marlen:
„Puh, habe ich heut gut geschlafen. Das war ein schöner Urlaub. Mir fällt der Abschied echt schwer. Ich bin ein bisschen traurig, dass es schon wieder vorbei ist."

Maurice:
„Jeder durfte mit einem echt coolen Kettcar fahren. Man, hat das Spaß gemacht. Einen Eisvogel konnten wir leider keinen erspähen. Trotzdem war der Tag echt voll schön."

Kommunikation ist mehr als Sprechen

Unterstützte Kommunikation in Wohngruppen

Spannende Unterhaltungen lassen sich nonverbal führen, wenn man sich darauf einlässt. Keine aktive Sprache oder eine eingeschränkte verbale Sprache zu haben, bedeutet nämlich nicht, sich nicht ausdrücken zu können. Wie wir wissen, gibt es unzählige Wege sich zu äußern und in Kontakt mit anderen zu treten.

Bei allen Kindern und Jugendlichen ist eine passive Sprache vorhanden, die in der Regel wesentlich ausgeprägter ist als die aktive Sprache. Die Verständigung geschieht auf verbalem und zu einem großen Teil auf nonverbalem Weg. Die Körpersprache, die Mimik, die Gestik, ja alle Sinne verhelfen zu einer Kommunikation, die dem aufmerksamen Beobachter etwas über die individuelle Befindlichkeit, die Bedürfnisse, die Wünsche und Fragen des Gegenübers mitteilt.

Ein Weg: Unterstützte Kommunikation

Im Gruppenalltag können Rituale und Gewohnheiten die Kommunikation anregen und dazu beitragen, sich miteinander über viele Bedarfe des Alltags zu verständigen. In der Wohngruppe und der Klasse funktioniert das oft mit dem Einsatz von Gebärden, von Bild- und Symbolkarten, von Kommunikationstafeln oder im Umgang mit elektronischen Sprachausgabegeräten.

Rituale und Routinen in Symbolsprache

Die Etablierung von Ritualen und Zeichen im Gruppenalltag hat uns auf dem Weg zu einer gelingenden unterstützenden Kommunikation (UK) ein gutes Stück weitergebracht. Kinder und Jugendlichen haben gelernt, mit Symbolen, Bildern und elektronischen Hilfsmitteln so umzugehen, dass es nicht nur ihre eigene Ausdrucksfähigkeit aufwertet, sondern auch zur Strukturierung und Verständigung im Gruppenalltag verhilft.

Wir arbeiten mit METACOM, das ist ein speziell für Unterstützte Kommunikation gestaltetes Symbolsystem. Es zeigt einfache, buntgestaltete Piktogramme, die einen Basiswortschatz abdecken und ganz und gar ohne abstrakte, erklärungsbedürftige Bildinhalte auskommen. Die Metacom Symbole sind entwicklungsbegleitende Hilfen zum Verstehen und zum Verständigen. Die Symbole helfen auch Abläufe überschaubar zu machen und zu strukturieren.

Selina zeigt uns beim Rundgang durch eine Gruppe die Tafeln, mit ihrer klaren, ästhetisch schön gestalteten Bildersprache.

Für die Gruppe sei es sehr wichtig, Symbole zu haben, die auf einfache Art und Weise die Kommunikation unterstützen. Es geht dabei um Verhaltensanregungen, um Ämterpläne, um Kalender und Tagesabläufe. Die Schubladen und Schränke sind mit Symbolen beschriftet, die dazu beitragen schnell das zu finden, was man sucht.

Für die Bewohner gibt es einen Wochenplan, der es ermöglicht, mit Magnetfolie die Symbole in jeder Woche an einen anderen Tag zu tun/ oder auch dort zu lassen.

Auf dem Wochenplan für Peter steht, welche Aktivitäten und Besonderheiten im Tagesablauf anstehen. Da kann er sich schon auf den Anruf von Mama am Montag freuen. Und das tut er mit einem glucksenden Lachen und mit einem Fingerzeig auf das entsprechende Symbol. Ganz wichtig ist nämlich die lautsprachliche Begleitung der Symbole. „Ja“, sagt seine Betreuerin, „am Montag ruft deine Mama an“.

Lydia kann manchmal nicht genau ausdrücken, wie sie sich gerade fühlt. Sie braucht dafür ein Bild, das wiederspiegelt, was in ihr gerade vorgeht. Auch ihr helfen die Piktogramme von Gesichtern, die sehr eindeutig eine Gemütslage beschreiben. Sie deutet auf das traurige Gesicht.

„Heute bist du traurig“, meint die Heilerziehungspflegerin. Lydia nickt. „Was hat dich heute traurig gemacht? Hast du nicht gut geschlafen?“ Lydia nickt wieder. So setzt sich das Gespräch mit Unterstützung der Symbole fort.

In so vielfältiger Weise kann UK zu einer besseren Verständigung beitragen. Unser Anliegen ist es, die individuellen Kommunikations-möglichkeiten auszubauen und so die Betreuten dabei zu unterstützen, verstanden zu werden, Kontakte zu pflegen sowie selbstbewusst und selbstbestimmt agieren zu können.

Text und Bilder: Barbara Kunze, Bereichsleitung Wohnen

Elterntag

Am Vortag waren schon alle ganz aufgeregt. Am 12. Mai kamen die Eltern/Angehörigen/Bezugspersonen aller Bewohner zu Besuch in die Wohngruppe St. Maria.

Marlen und Lejla hatten einen leckeren Kuchen gebacken. Der Elterntag war der „Muttertag“ und dafür bastelten sie kleine Geschenke.

Ein besonderer Dank an diesem Tag galt unserer Frau Schwarz, die uns nun schon seit fünf Jahren im Elternbeirat unterstützt und auch der Gruppe bei allen Anliegen zur Seite steht. Wir haben noch ein Fotoshooting organisiert, bei dem jeder Bewohner mit seinen Angehörigen und Bezugspersonen ein Foto für sein Zimmer machen lassen konnte.

Danach gestalteten sie einen kreativen Bilderrahmen dazu. Es war ein sehr gelungener und schöner Elterntag.

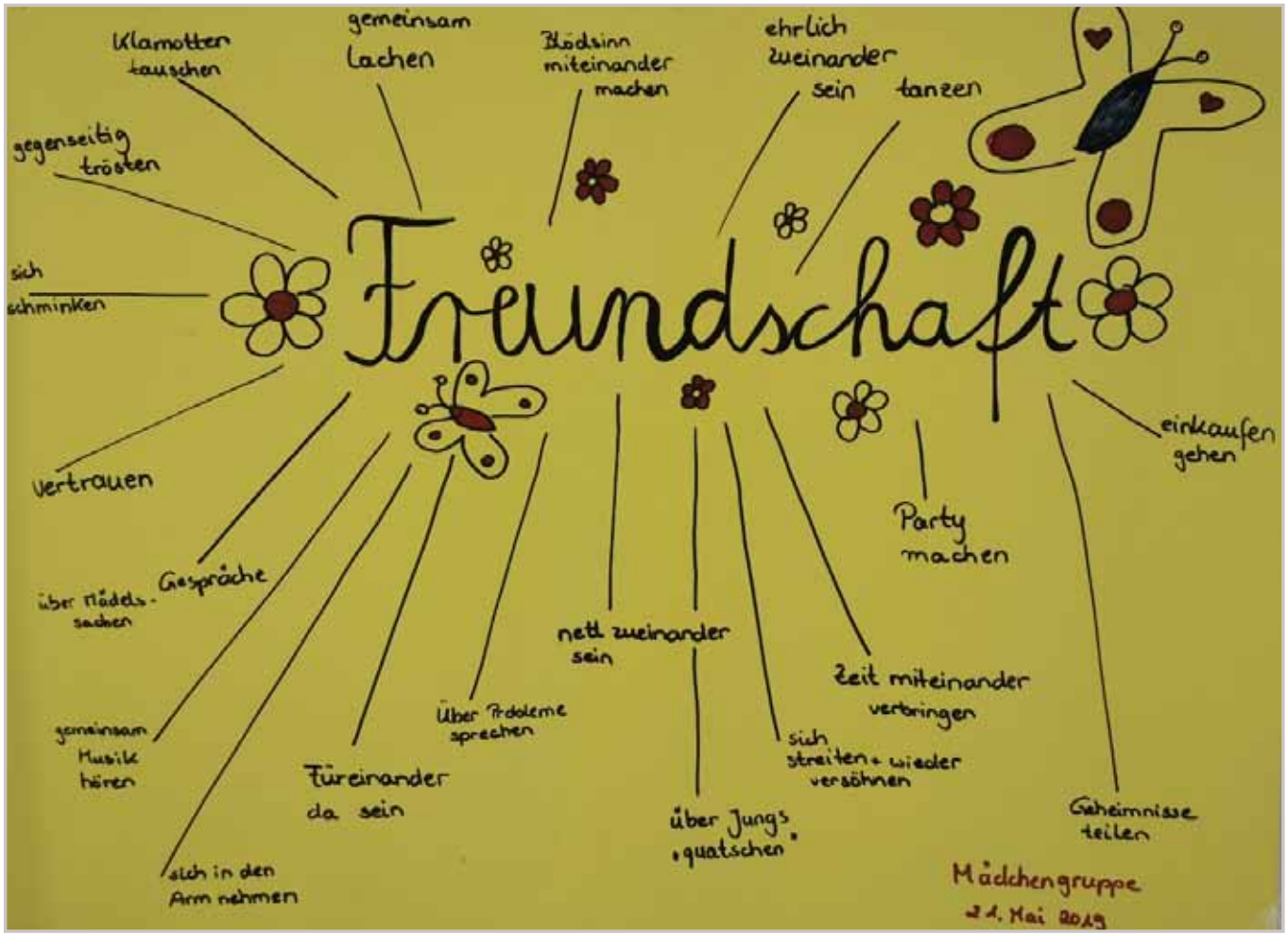
Text und Bilder: Katja Reichle

Mädchengruppe

Beim Treff der Mädchengruppe am 21. Mai drehte sich alles um das Thema ,,Freundschaft“

In einer Gesprächsrunde haben wir besprochen was ein/e gute/r Freund/in ausmacht, was jedem einzelnen wichtig ist, was Freundschaft für jeden bedeutet und was es in einer Freundschaft zu beachten gibt. Alle unsere Gedanken und Wünsche haben wir auf ein Plakat geschrieben. Danach durfte noch jedes Mädchen ein Freundschaftsarmband für die beste Freundin / den besten Freund flechten. Wir hatten jede Menge Spaß.

Text und Bild: Katja Reichle



Wohnen lernen

Fünf Schüler der Berufsschulstufe im SBBZ St. Christoph trainieren das eigenständige Wohnen.

Im Trainingswohnen geht es darum, unseren Schülern größtmögliche Selbstständigkeit im eigenständigen Wohnen beizubringen. Sie sollen lernen, welche Aufgaben und Pflichten in einer eigenen Wohnung auf sie zukommen und wie sie sich auch ohne Hilfe im Alltag zurechtfinden können.

Mobilität
Zunächst ging es um die Verkehrssicherheit und das selbstständige Busfahren. Dafür sind wir immer wieder gemeinsam nach Ravensburg oder Wilhelmsdorf gefahren, damit die Schüler Routine bekommen.

Richtige Wäschepflege

Bustraining

Bewusste Ernährung
Wir haben uns verschiedene Ernährungsformen wie Vegetarismus und Veganismus angeschaut und Ersatzprodukte dem Geschmackstest unterzogen. Außerdem haben wir uns Rezepte überlegt, die entsprechenden Lebensmittel eingekauft und dann gemeinsam gekocht.

Haushalt
Unser letztes Thema war die richtige Nutzung der Waschmaschine und Pflege der Wäsche. Hier ging es um richtige Temperatur, Umweltschonung und die Funktionen der Maschine.

Freizeitgestaltung
Wir werden gemeinsam herausfinden welche Möglichkeiten es in der Umgebung gibt, seine Freizeit zu nutzen. Beispielsweise mit Fitnessstudios, Kinos, Theater, Veranstaltungsorte, usw.

Fazit
Im Trainingswohnen ist also für alle Schüler etwas dabei und sie werden Schritt für Schritt auf das eigenständige Wohnen vorbereitet.

Text und Bilder: Jana Langbehn und Ulrike Warneck

Gesunde Ernährung

Im April gestalteten die Stufen der gesamten Schule St. Christoph eine Gesundheitswoche. Entstanden ist die Idee bei den pädagogischen Tagen in Obermarchtal zum Thema Marchtaler Plan.

Gemeinsam erarbeiteten die Lehrerinnen und Lehrer eine Neustrukturierung des Marchtaler Plans – als weitere Neuerung haben sich dabei alle auf eine gemeinsame Gesundheitswoche geeinigt.

Jede Stufe gestaltete für einen Vormittag die Einheit „Gesunde Ernährung“ mit Inhalten, Anschauungsmaterial und viel Kreativität. Alle waren sich hinterher einig: „Das war eine rundum gelungene Gemeinschaftsaktion – die gibt es nächstes Jahr auf jeden Fall wieder!“

Text und Bild: Romana Urban, Schulleiterin

Fit in den Frühling!!

Unter diesem Motto hatte sich die Grundstufe eine sportliche Aufgabe in der Gesundheitswoche ausgesucht.

Da konnte auf Trimmrädern oder dem Stepper gesportelt werden – aber auch die Blutdruckwerte wurden überprüft. Mit gesunden Sportdrinks wurde das was beim Sport verbraucht wurde, wieder zu sich genommen. Ein Hoch auf die Bewegung!

Text und Bild: Romana Urban, Schulleiterin

Campus Galli

Passend zu unserem Thema „Menschliche Arbeit“ besuchten wir die Klosterbaustelle „Campus Galli“ in Meßkirch. Von Zimmermann, Töpfer über den Korbmacher zum Schmied lernten wir, was Menschen mit ihren Händen arbeiten.

Fragen unserer Schüler wurden sehr freundlich und intensiv beantwortet. Zum Mittagessen wählten die Schüler zwischen leckerer Karolingische Brühwurst, Dinnete oder Linseneintopf mit Zutaten aus dem eigenen großen Gemüsegarten.

Später, im Unterricht, konnten wir dann, anhand von Fotos (die wir in einer Power Point Präsentation verarbeiteten) vergleichen, wie arbeitet ein Zimmermann heute und wie war es früher. Das Material und Werkzeug haben sich doch im Laufe der Jahre sehr stark weiterentwickelt.

Text und Bild: Ulrike Warneck Berufsschulstufe

Tiere spüren

Dank einer Spende der Bildungsstiftung Ravensburg, können die Kinder des Schulkindergartens St. Christoph den Bauernhof der Familie Göhring in Rulfingen – mit seinem Angebot der tiergestützten Therapie und Pädagogik – regelmäßig besuchen.

Auf der Weide wurden wir schon von fünf Ziegen und Schafen erwartet, die neugierig auf uns zukamen, um uns schnuppernd zu begrüßen. Um den Kontakt zu den Tieren auch für ein schwerstmehrfachbehindertes Kind so intensiv wie möglich zu gestalten, wurde es auf einem Heusack inmitten der Tiere gelagert. Mit ruhiger Hand und liebevollen Berührungen bringt Frau Göhring die Tiere dazu, sich an die Kinder zu schmiegen. Auf diese Art und Weise gelingt es den Kindern, die Tiere ganzheitlich zu spüren und wahrzunehmen. Viel zu schnell verging die Zeit auf dem Bauernhof. Wir freuen uns schon jetzt auf die kommenden Besuche.

Text und Bild: Ulrike Kerle und Katharina Amann-Gommeringer

Mit Kindern lernen

Sozialpraktikum im Kindergarten des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum St. Christoph

Vor neun Jahren war Svenja selbst noch ein Kindergartenkind im Schulkindergarten St. Christoph. Die Schülerin der Gemeinschaftsschule am Bildungszentrum Salem absolvierte ein dreitägiges Sozialpraktikum in ihrem ehemaligen Kindergarten.
Svenja übernahm kleinere Aufgaben und nahm am Morgenkreis teil, am Kochen und unterstützte das gemeinsame Mittagessen. Sie lernte die Kooperation mit dem Kindergarten St. Theresia kennen, sie war am Waldtag dabei und bei diversen Sing-, Spiel- und Bastelangeboten.

Wir wünschen Svenja auf ihrem weiteren Lebensweg viel Freude und alles Gute.

Text und Bild: Ulrike Kerle und Katharina Amann-Gommeringer

Wald erleben

Jeden Dienstag steht „Wald“ auf dem Stundenplan der Hauptstufe 1 (HS1). „Wald“ bedeutet, das Gelände von St. Christoph zu verlassen, Wege gehen, nicht immer barrierefrei. Besonders die Naturtreppe hinunter zum Fußballplatz ist eine Herausforderung – Stufe um Stufe muss erobert werden, ungewohnte Erfahrungen für die jungen Beine. Da braucht es viel Unterstützung von Schulbegleitern und Lehrern.

Wege
Gut ausgestattet mit einem großzügigen Pausenbrot findet sich die Hauptstufe 1 vor der Aula ein. Ungeduldig und mit großem Bewegungsdrang die einen, andere behutsamer, jeder Schritt weg von der Schule ist eine Mutprobe, eine Eroberung von ungewohnten Wegen, die sie an der Hand ihrer Schulbegleiter und Lehrer meistern, während die Schnellen, Leichtfüßigen den Weg zwei, drei Mal gehen. Weil, in jeder Kurve wird gewartet, bis alle aufgeschlossen haben. Das ist die Regel.

Vertrauen
Die Pause findet gemeinsam statt. Auch hier wird gewartet, bis alle am Fußballplatz angekommen sind. Es ist spürbar, dass der Wald kein fremder Ort für die Schüler ist. Wie Robin Hood, der im Wald einen sicheren Ort fand. Da werden Unebenheiten bewältigt, um an den Bach zu gelangen, oder die ersten Erdbeeren zu sammeln. Mit ganz großen Vertrauen verlassen sie Wege, finden Umwege.

Mut tut gut
Vielleicht ist deshalb der Waldtag so besonders. Weil die Kinder lernen, sich in einem fremden Umfeld zu orientieren. Mir scheint es, als würden sie im Wald Ängste ablegen, als sei der Wald ein Kraftmesser: „Schwierige Wege?“ „Kein Problem, probiere ich aus.“ Andere spüren die Stimmungen. Als sei der Wald ein Snoezelen-Raum. Die Lichtspiegelungen der Sonne verändern sich, immer ist etwas zu hören. Und gestärkt heimkommen, ein Stück gewachsen, an Lebenserfahrung.

Text und Bild: Lioba R. Scheidel

Tierisch gut

Im Jahreskreislauf des Schulkindergartens St. Christoph bietet die tiergestützte Pädagogik eine vielfältige Erfahrungs- und Erlebniswelt.

Geplant ist der wöchentliche Besuch auf dem Bauernhof Göhring in Rulfingen. Damit die Kinder mit Handicap auch außerhalb der sonstigen Kindergartenaktivitäten von der Begegnung mit Tieren profitieren können.

Ziel
Die tiergestützte Pädagogik fördert die ganzheitliche Wahrnehmung. Die kleinsten Kinder der Sonderschule St. Christoph hören das Geschehen, schmiegen sich in das Fell, riechen die Tiere. Frau Göhring arbeitet ausschließlich mit Therapietieren, die seid Geburt trainiert werden auf die speziellen Hilfsmittel wie Rollstühle, Rollatoren aber auch auf schnelle Bewegungen und ungewohnte Laute.

Kreissparkasse Ravensburg

Learning by doing
Aus pädagogischer Sicht ist es uns wichtig, mit dem Projekt im Kindergartenalter zu beginnen. Damit wollen wir die Einführung der Thematik und das Eingewöhnen auf dem Bauernhof der Schule vorziehen, um die Lerninhalte in der Grundstufe weiterführen zu können. Das Lernen mit „Kopf, Herz und Hand“ fördert die sprachliche, geistige und emotionale Entwicklung.

Danke
Das Projekt „Tierisch gut“ wird mit 2.000 Euro von der Bildungsstiftung der Kreissparkasse Ravensburg unterstützt. Herzlichen Dank dafür!

Text: Petra Huber, Fundraising St. Jakobus
Bild: Siegfried Groll, Bereichsleitung Tagesstruktur

Sigunda

Vier Schülerinnen und Schüler der Grundstufe des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums St. Christoph (SBBZ) beteiligten sich am Malwettbewerb der Messe AQUA FISCH in Friedrichshafen und haben gewonnen. Ihr Preisträger ist „Sigunda“, ein gemeinsam modellierter Goldfisch aus Pappmaschee.

Gemeinsam entstand innerhalb von vier Wochen ein farbenfroher, wunderschöner Fisch aus Pappmaschee. „Sigunda“ ist ein Künstlername. In „Sigunda“ sind alle Anfangsbuchstaben der Schülerinnen und Schüler enthalten.

Fischmobil Fisch-on-Tour
Der Fisch wurde auf der Messe AQUA FISCH ausgestellt und ausgezeichnet. Der Preis ermöglichte 20 Schülern beim „Fischmobil Fisch-on-Tour“ am Illmensee teilzunehmen.

Das Fischmobil ist ein Umweltbildungsprojekt des Landesfischereiverbandes Baden-Württemberg für Schulen zum Thema „Leben im Wasser“.

Text und Bild zur Ehrung der stolzen Preisträger (oben): Sylvia Bangnowski

Leben im Wasser

Den Tag am Illmensee „Leben im und am Wasser“ gestaltete Biologe Simon Bürkle, Mitarbeiter des Landesfischereiverbands Stuttgart, mit dem Fischmobil.

Er vermittelte vielfältige Informationen zu verschiedenen Fischen, deren Lebensart und Vermehrung. Die Schüler konnten mit einem Mikroskop ihre eigenen Fänge genauestes betrachten.

Neben den praktischen Erfahrungen standen Bücher, Skizzen und Bilder als Anschauungsmaterial zur Verfügung. Die Zeit war kurzweilig und verging viel zu schnell. Mit vielen neuen Eindrücken fuhren wir glücklich zurück in die Schule.

Danke
Wir danken Simon Bürkle für die perfekte Organisation und Präsentation sowie für den tollen, spannenden Tag mit dem Fischmobil am Illmensee. Wir danken dem Landesfischereiverband, dass er so ein gelungenes Umweltbildungsprojekt für Schulen anbietet.

Text und Bilder: Sylvia Bangnowski

Schwimmendes Klassenzimmer

Zum neunten Male nehmen knapp 60 Kindergartenkinder und Schüler/-innen aus den vier Schulstufen des SBBZ St. Christoph mit Lehrern und Schulhelfern am Projekt „Segelwoche“ teil.

Segeln ohne Gefahr

Bei leichter Brise liegt der Illmensee ruhig im strahlenden Sonnenschein. Die angenehme Wassertemperatur lädt zum Schwimmen, Rutschen und Bootfahren ein. Auch in diesem Jahr stellt der FIDS die umsturzsicheren Segelboote „Mini 12er“ kostenlos zur Verfügung. Die Kinder und Jugendlichen können segeln ohne sich in Gefahr zu bringen.

Grenzen überschreiten

Die Segel wiegen sich im Wind, die Boote neigen sich. Die Kinder streichen leicht über das Wasser, sonst unruhige Hände, fahrig, nie still, halten inne. Es ist, als würde sich das sanfte Dahingleiten des Wassers auf die Gemüter der Kinder übertragen. Andere, die auf Unterstützung im Alltag angewiesen sind, genießen die größtmögliche Selbstständigkeit, in den umsturzsicheren Segelbooten der FIDS alleiniger Kapitän und Steuermann zu sein, oder gehalten von ihren Lehrern im Boot über das Wasser zu gleiten.

Element Wasser

Für alle, die nicht im Segelboot sitzen können, ist im Motorboot ausreichend Platz, um entledigt von Korsett und Rollstuhl über das Wasser zu schippern. Die leichten Schaukelbewegungen übertragen sich auf die Kinder, sie spüren das Element Wasser innen drin. Es beruhigt sie.

Segelwoche in sicheren Händen

Gerhard Rees und Roland Zupanc, Lehrer am SZZB St. Christoph, haben das Bodenseeschifffahrtspatent und den Rettungsschwimmer in Silber erworben. Ohne diese Voraussetzungen könnte die Segelwoche nicht stattfinden. Weiter jährliche Fort-und Weiterbildungen sind verpflichtend.

Superteam

Zwei Helfer des Horizont-Helfer-Projektes der FIDS, Christoph (19) und Claudio (21) haben sich von Studium und Arbeitgeber beurlauben lassen, um die Segelwoche zu begleiten. Christoph ist begeistert, wie entspannt sich die Kinder auf die Sicherheit der Boote verlassen. Claudio genießt es, in einem „Superteam“ mitwirken zu können.

FIDS

Die Abkürzung FIDS steht für „Stiftung für integratives Behindertensegeln.“ Durch den gezielten Einsatz des Segelsports zur Therapie, Persönlichkeitsbildung und Freizeitgestaltung will die Stiftung Menschen mit Hilfebedarf integrieren und fördern.

Danke

- Wolfgang Schmid von FIDS für die kostenlose Bereitstellung von Segelbooten und E-Boot
- Agentur PVM (Herr Kubenz) für die kostenlose Nutzung von Strandbad und Liegewiese
- Gemeinde Illmensee für die kostenlose Nutzung des Illmensee

Text und Bilder: Sr. M. Veronica Haug, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Lioba R. Scheidel

Fürs Leben lernen

In der Grundstufe sollen die tiergestützte Pädagogik und Therapie fortgeführt werden, damit die Schüler/-innen von der gesamten Entwicklungsförderung mit Tieren profitieren.

Vertrauen fassen
Die Bauernhoftiere werden als Co-Therapeuten einsetzt. Die gelassene Ausstrahlung der Kühe kann Kinder mit Hyperaktivität beruhigen. Andere Kinder, die Misshandlungen durchlebt haben, fassen durch die liebevolle Art der Schafe wieder Vertrauen zu ihren Mitmenschen – und durch kleine Erfolgserlebnisse – wie Füttern oder Ausmisten – auch zu sich selbst.

Achtsamkeit
Die Kinder und Jugendliche, die etwas ungestüm sind, lernen Achtsamkeit und übernehmen Verantwortung für ihr Verhalten. Die eher ängstlichen Kinder entwickeln Mut und fassen Vertrauen - zu sich und zu den Tieren. Der pädagogisch gestaltete Umgang mit den Tieren fördert die sozialen Kompetenzen und bietet vor allem für Kinder mit Handicap ideale Handlungsfelder, um neue Fertigkeiten zu erwerben.

Danke
Aktion Hilfe für Kinder e.V. spendete 2.622 Euro für die Tiergestützte Pädagogik und Therapie. Mit dieser Summe finanzierte die deutsche Kinderhilfsorganisation für sechs Monate die Teilnahme der Grundstufe am Projekt auf dem Bauernhof. Herzlichen Dank dafür!

Text: Petra Huber, Fundraising St. Jakobus
Bilder: SBBZ St. Christoph

Ganz normal

Für die Grundstufe wird ein neues Toilettensitzsystem angeschafft. Es eignet sich ganz speziell für die Größe und das Gewicht der sechs bis 12-jährigen Kinder.

Ziele
Kinder und Jugendliche, die auf Hilfe in allen Lebenslagen angewiesen sind, sollten die Achtung ihrer persönlichsten Bedürfnisse erfahren. Es ist selbstverständlich, dass jeder auf der Toilette alleine sein möchte. Deshalb brauchen sie die Hilfsmittel, die ihnen die größtmögliche Selbstbestimmung gewährleisten.

Danke
Die Veronika-Stiftung förderte das Toilettensitzsystem für die Grundstufe mit einer Spende in Höhe von 1.305 Euro. Außerdem spendete die Firma Geberit aus Pfullendorf 200 Euro. Herzlichen Dank dafür!

Text: Petra Huber, Fundraising St. Jakobus
Bild: SSBZ St. Christoph

Musik spüren

Für die Schüler von St. Christoph ist Musik ein wichtiger Bestandteil im erlebten Schulalltag. Sie sind mit den Liedern vertraut. Die Musik baut Brücken. Beim miteinander Singen und Musizieren tauchen sie ein in die soziale Gemeinschaft, fühlen Geborgenheit, spüren die Musik, können den Rhythmus wahrnehmen, Schwingungen wirken ansteckend, gute Laune wird erlebbar.

Waisenhausstiftung Siloah

Lernerfahrungen
In unserem Gottesdienst sind die Schüler mit ihren Instrumenten ein absolutes „Muss". Sie sind stolz, wenn sie mitmachen dürfen und sie lernen, sich auf die Musik zu konzentrieren und entwickeln das Hören.

Danke
Die Waisenhausstiftung Siloah Isny im Allgäu unterstützte die Finanzierung der Instrumente für die Berufsschulstufe mit einem Geldbetrag in Höhe von 1.658 Euro. Ganz herzlichen Dank dafür!

Text: Petra Huber, Fundraising St. Jakobus
Bild: SBBZ St. Christoph

Klänge streicheln

Flippige moderne Farben locken in den Garten von St. Johann. Das neue Outdoor-Xylophon ist ein Hingucker, schön zu bestaunen und die jungen Hände haben keine Wahl, sie müssen die Klangstäbe berühren, mit den Fingern ertasten, streicheln. Sie nehmen die Klöppel, schmale Griffe, die auch kleine Hände den Faustschluss üben lassen, schlagen die bunten Stäbe an, und weil diese pentatonisch gestimmt sind, erklingt reine Harmonie.

Ein Geschenk für alle
Eine 80-jährige Dame aus Lindenberg entdeckte St. Johann, beschloss, ihren runden Geburtstag einem Spielzeug für alle zu widmen und überreichte eine Spende in Höhe von 1.500 Euro. Alle sollten davon profitieren. Fundraiserin Petra Huber, Wohnbereichsleitung Barbara Kunze und ihre Stellvertreterin Alexandra Bröggelhoff entschieden sich für ein Xylophon im Garten.

Mit allen Sinnen
„Das Instrument kann im Stehen und im Sitzen bespielt werden", erklärt Roland Zupanc. Der Physiotherapeut schätzt es, dass die Kinder das Instrument mit allen Sinnen erfahren und spüren können. Sie können den Kopf auflegen, das Ohr auf die Klangstäbe drücken und die Klänge innendrin akustisch wirken lassen. Das lockt und fasziniert auch Kinder, die schnell abgelenkt sind. Sie lassen sich auf das Instrument ein, experimentieren mit den satten, warmen Klängen.

„Danke!" Rita Nipp (vorne dritte von links) spendete 1.500 Euro für ein Outdoor-Xylophon im Garten von St. Johann. Im Bild links: Rosemarie Dürrenberger.

Danke
„Wir wollen uns persönlich bedanken", sagte Fundraiserin Petra Huber und lud die Spenderin Rita Nipp mit Ehemann zu Kaffee und Kuchen nach Zußdorf ein. Das Ehepaar aus Lindenberg war angetan von der familiären, individuellen Betreuung der Kinder und Jugendlichen in Zußdorf. Ihre 93-jährige Freundin Rosemarie Dürrenberger beteiligte sich ebenfalls mit einer großzügigen Spende: „Die Kinder liegen mir am Herzen." Familie Nipp versprach, wiederzukommen.

Text und Bild: Lioba R. Scheidel

Auf dem Bodensee

Über das Bildungs- und Freizeitprogramm wurde am 7. Mai ein Ausflug zum Bodensee angeboten.

Acht gut gelaunte Menschen machten sich gemeinsam auf den Weg, um von Langenargen mit dem Schiff nach Lindau zu fahren. Sonnenschein und gute Sicht auf verschneite Berge begleiteten uns durch den Tag. In Lindau angekommen, fühlten wir uns gleich wie im Urlaub. Die Strandpromenade war schon gut gefüllt mit Touristen und Straßenkünstlern. Das Bummeln durch die Lindauer Gassen machte uns allen viel Spaß. „Schiff fahren war richtig cool."

Text: Carmen Woezel, Heidrun Zielbauer
Bild: Heidrun Zielbauer, Sozialdienst

Wir wählen mit

Mit anderen Anbietern von Teilhabeeinrichtungen hat die St. Jakobus gGmbH im Mai mehrere Wahlveranstaltungen in leichter Sprache durchgeführt. Am 8. Mai stellten sich in Wangen die Gemeinde- und Kreistagskandidaten der verschiedenen Parteien vor.

Gesamtleiter Helmut Müller mahnte immer wieder zur leichten Sprache oder veranschaulichte manches noch einmal deutlicher. Nach der Vorstellungsrunde bat er die Kandidaten, ihre drei wichtigsten Themen zu benennen. Es war keine leichte Aufgabe, sich kurz zu fassen und schwierige, politische Themen in leichter Sprache zu beschreiben.

Busse für Wangen und die kleinen, umliegenden Ortschaften, Begehbarkeit der Wangener Altstadt, Landesgartenschau 2024, bezahlbarer Wohnraum für alle, das Wangener Krankenhaus, schnelles Internet….

Wir erlebten die Kandidaten sehr offen und bemüht, uns alles gut zu erklären. Zwischendurch konnten wir auch immer wieder Fragen stellen. In einer zweiten Runde forderte Herr Müller die Kandidaten auf, ihr zentrales Thema mit einem Stichwort zu beschreiben.

Mobilität, Krankenhaus Wangen, Teilhabe, Wohnen, Natur, Landesgartenschau waren die Schlagwörter. „Bitte gehen sie wählen!" Diese Aufforderung der Kandidaten kam bei uns an.

Text: Sieglinde Mimm und
Heidrun Zielbauer, Sozialdienst

Zu Gast bei Milka

Am 12. Juni sind wir mit Claudia Nothdurft und Sr. M. Ursula nach Bludenz gefahren. Als wir dort ankamen, haben wir die Schokolade schon gerochen. Bludenz ist eine Alpenstadt, wo täglich viele Tonnen Milka-Schokolade hergestellt werden. Wir besichtigten das Schokoladenmuseum und durften leckere Schokolade probieren. Sie schmeckte gut.

Vielen Dank für den sehr interessanten Ausflug.

Text: Heidi Pilecka und Sieglinde Mimm
Bild: Claudia Nothdurft

72-Stunden-Aktion

Eine nicht alltägliche Aufgabe leistete die kreative Jugend Wilhelmsdorf „KreJuWi“ in der 72-Stunden-Aktion des BDKJs (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) Ende Mai in Zußdorf.

Durch gute Planung, handwerkliches Geschick, Kreativität und Lust am Gestalten gelang es den jungen Frauen und Männern in 72 Stunden drei Lagerfeuerstellen, eine größere Anzahl an Baumstamm-Bänken, einen Holzschuppen, das Dach für ein Spielgerätehaus und kunstvolle Deko-Elemente herzustellen. Zum Schluss der Aktion am Sonntag organisierte die Gruppe ein kleines Grillfest am Tipi für alle Interessierten.

St. Christoph und St. Johann bedanken sich recht herzlich bei der „KreJuWi“ für diese verblüffend schnell umgesetzte Aufwertung ihrer Freizeitanlagen.

Wir danken folgenden Firmen, die mit Materialspenden entschieden zum Gelingen beigetragen haben.

- Zimmerei Strobel
- Schäfer Fenster und Türen, Markdorf
- Schlosserei Strobel
- Wetzel Brennholz
- Sägerei Hehl
- Kaufladen J.B. Späth
- Mo Metallkunst
- Bauunternehmen Metzger
- Metzgerei Mader
- Café Stäbler

Text und Bild: Sr. M. Veronica Haug, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

10 Jahre Schatzinsel

Am 23. März 2019 haben wir unser 10-jähriges Jubiläum gefeiert.

Das Team der „Schatzinsel“ bedankt sich ganz herzlich für das rundum gelungene Fest. Wir haben uns sehr über die vielen Gäste gefreut.

Das Wetter hat an diesem Tag wunderbar mitgespielt, dazu die gewohnt entspannte Schatzinselatmosphäre und die tolle Verköstigung.

Den Höhepunkt hat Frau Rinaldi mit Ihrer beeindruckenden Show geboten. Wir haben viele glückliche Kindergesichter gesehen.

Herzlichen Dank an Sie, Frau Rinaldi, und den Bären Lucky, an Frau Reischmann und ihr Hauswirtschaftsteam, an alle Helferinnen und Helfer.

Text und Bilder: Volker Umbreit, Leitung Schatzinsel

Von Zußdorf nach Lourdes

Auch heuer waren jeweils 19 Kinder und Jugendliche aus Zußdorf und Ingerkingen in der Pfingstwoche mit einem Sonderzug nach Lourdes unterwegs.

Mitarbeiter/-innen der Einrichtungen werden von 60 freiwilligen Helfern des Malteserordens unterstützt. Nach 20 Stunden erreichte der Kinderpilgerzug das ersehnte Ziel. Vier Tage lang erlebten die jungen Pilger Gebet, Freude, Freundschaft und Entspannung.

Individuelle Betreuung
Jedes Kind hat einen persönlichen Begleiter, der über Bedürfnisse und erforderliche Pflege des jeweiligen Kindes ausreichend informiert ist. Das Küchenteam achtet gewissenhaft auf die spezielle Versorgung der Kinder. Die beiden Ärzte Dr. Katharina Hayden und Dr. Rüdiger Zimmer überwachen die Medikamentengabe und das Wohlbefinden der jungen Teilnehmer/-innen. Pfarrer Gerd Heusch aus Essen begleitet den Kinderpilgerzug bereits seit 22 Jahren.

Lourdes erleben
Mit verschiedenen kirchlichen und nicht kirchlichen Veranstaltungen sind die Tage gut ausgefüllt: Gottesdienste, Sakraments- und Lichterprozessionen, Besuch in der Piscine, Stadtbummel, Ausflug in die Umgebung, Fotoshooting, Spielen und Chillen auf der Spielwiese bilden die Höhepunkte der Tage. Dazwischen Essen und Pflege. Highlight der Wallfahrtstage sind die abendlichen Lichterprozessionen. Da singen Kinder und Begleiter das Ave Maria aus tiefster Seele.

Danke
Glücklich strahlend kommen alle wieder in der Heimat an. Zu den zahlreichen Erinnerungen gehören die neuen Freundschaften und das Lourdeslied „Ave Maria."DANKESCHÖN" an alle, die die Kinder und Jugendlichen in dieser Zeit betreut haben.

Text und Bild: Sr. M. Veronica Haug, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Interview mit Pipa Warsberg und Oliver Köhler

Sie leiten seit 2 Jahren den Kinderpilgerzug nach Lourdes. Wie kam es dazu? Was hat Sie bewogen, die Leitung zu übernehmen?
Wir beide fahren schon viele, viele Jahre beim Kinderzug mit. Es ist so, dass die Leitung irgendwann quasi die Nachfolger bestimmt. Man wird zwar gefragt, aber es kam für uns eigentlich nicht in Frage abzulehnen, dafür liegt uns beiden der Kinderzug einfach zu sehr am Herzen.

Wann beginnen Sie mit den jeweiligen Vorbereitungen und Planungen des Kinderzuges? Wie ist Ihre Aufgabenverteilung?
Ist ein Kinderzug vorbei, geht es schon gleich wieder los das kommende Jahr vorzubereiten. Wir sind vor allem das ganze Jahr damit beschäftigt Gelder für die nächste Fahrt zusammen zu sammeln. In den drei Monaten vor der Abfahrt befinden wir uns dann aber in der heißen Phase, wo es besonders viel zu tun gibt. Wir beide stehen stets in enger Absprache und es macht uns großen Spaß, die Sache gemeinsam zu tun. Frau Warsberg allerdings spricht sich hauptsächlich mit den Heimen ab, stellt die Teams zusammen und kümmert sich um die großen Mengen an Materialien, die für den ganzen Aufenthalt vonnöten sind. Herr Köhler organisiert den Sonderzug, da wir ja mit einem extra gemieteten Zug, aus 15 Wägen bestehend, nach Lourdes fahren. Da fahren jedoch auch noch die Malteser Züge aus Freiburg und München mit. Wir haben davon 4 Wägen für uns. Außerdem beschäftigt er sich mit den Buchungen der Unterkünfte und Unternehmungen in Lourdes.

Wie gewinnen Sie jedes Jahr ehrenamtliche Helferinnen und Helfer für diese anstrengende Woche „Kinderpilgerzug Lourdes"? Und wer nimmt die konkrete Einteilung des Teams vor? Wie binden Sie die Neulinge – genannt Frischlinge – in den Ablauf, die Betreuung und Pflege ein?
Wir haben tollerweise einen festen Stamm an Helfern, die jedes Jahr mitfahren. Trotzdem müssen wir uns immer weiter darum kümmern, dass wir genügend Leute beisammen haben. Oft geht es innerhalb der Verwandtschaft weiter, Geschwister oder Cousinen fahren mit oder irgendwann die Kinder und so gibt es in einigen Familien eine weit zurückgehende Lourdes-Tradition. Wir achten immer darauf, dass das Team jung genug bleibt und sich neue junge Menschen begeistern, bei uns mitzufahren. Bevor die Fahrt losgeht, gibt es eine große Besprechung mit den Frischlingen, wo sie in alle Abläufe, die Pflege der Kinder und alles weitere, in Kenntnis gesetzt werden. Während der ganzen Zeit steht dann immer ein erfahrener Helfer einem Neuen mit Rat und Tat zur Seite – Schutzengelprinzip nennen wir das. Des Weiteren gibt es verschiedene Teams, die

jeweils von einer „Saalschwester" (so werden sowohl die Frauen als auch die Männer genannt) angeleitet werden. Da achten wir natürlich darauf, dass eine gute Durchmischung von Frischlingen und erfahrenen Helfern zustande kommt.

Wie sieht die Seelsorge von Kindern und Team während der Pilgerfahrt aus? Haben Sie ein eigenes kindgerechtes Programm für die Tage in Lourdes oder sind Sie ausschließlich an die Wallfahrtsangebote von Lourdes angewiesen?
Wir haben großes Glück mit unserem „Lieben Gerd". Gerd ist Priester und begleitet uns seit langer Zeit. Die Kinder kennen ihn, haben Vertrauen zu ihm und auch alle vom Team können bei ihm die Beichte ablegen und er ist immer für ein gutes Gespräch zu haben. Außerdem gestaltet er extra für die Kinder sehr schöne Messen und Abendgebete. Trotzdem ist auch das Wallfahrtsangebot fester Bestandteil: Ein ganz besonderer Teil ist dabei der Besuch in den Bädern, der Besuch bei der Grotte, den Sakramentsprozessionen und natürlich die Teilnahme an der sehr bewegenden und schönen Lichterprozession.

Geistig und auch schwermehrfachbehinderte Kinder und Jugendliche sind jedes Jahr beim Kinderzug dabei. Wie sieht die medizinische Versorgung während der Woche aus?
Wir sind ausgestattet mit allen nötigen Medikamenten und zwei Ärzte sind rund um die Uhr dabei - auch ehrenamtlich. Das Besondere ist außerdem, dass es eine 1:1 Betreuung gibt. Das heißt ein Helfer ist für ein Kind zuständig und begleitet es durch die ganze Woche.

Unsere Leser interessieren natürlich auch die Kosten. Können Sie uns dazu etwas sagen?
Die Helfer selber tragen ihre Kosten, die Kinder zahlen, wenn möglich, einen geringen Beitrag, aber der größte Teil läuft über Spenden von Firmen und auch Privatpersonen. Einmal im Jahr versuchen wir zudem ein Charity-Konzert zu veranstalten. So sind wir jedes Jahr wieder auf großzügige Spender angewiesen.

Was motiviert Sie jedes Jahr auf's Neue, den Kinderpilgerzug am Leben zu halten? Zu viel Freizeit kann es nicht sein…?
Nein, Zeit für einen selbst, bleibt dabei nicht übrig, aber darum geht es ja auch nicht. Es geht ganz und gar um die Kinder, darum ihnen eine besondere Zeit zu schenken, sich ihnen mal mit voller Kraft zu widmen. Das erleben sie im Alltag nicht und, wenn man jedes Jahr wieder auf ein Neues spürt wie sehr es die Kinder genießen, dann weiß man, dass sich all die Arbeit lohnt. Auch wenn jeder Helfer nach dieser Pfingstwoche sehr erschöpft ist, ist man um einiges reicher – erfüllt von unglaublich schönen und rührenden Momenten.

Eine letzte Frage: Was möchten Sie unseren Lesen noch sagen? Was ist Ihre Botschaft vom Kinderpilgerzug an die Leser?
Uns liegt es am Herzen zu zeigen, dass die Kinder mit ihrem Schicksal nicht alleine sind und dass sie einen Platz haben und zwar inmitten der Gesellschaft!!

Pipa Warsberg, 30 Jahre alt, Eventmanagerin
Oliver Köhler, 32 Jahre alt, Rechtsanwalt

Liebe Frau Warsberg, lieber Herr Köhler,
ich bedanke mich ganz herzlich, dass Sie sich die Zeit genommen haben, sich unseren Fragen zu stellen und uns einen kleinen Einblick hinter die Kulissen zu gewähren. Wir wünschen Ihnen für die Zukunft stets genügend Hände für Betreuung, Pflege und Durchführung.
Ihnen persönlich sage ich ein herzliches Vergelts Gott für Ihr Engagement und Ihren unermüdlichen Einsatz schon viele Monate vor der Wallfahrt. Gottes Segen für Sie und Ihre Familie.

Das Interview führte Sr. M. Veronica Haug

Bilder: Sr. M. Veronica Haug,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Mut tut gut

Am 18. Mai fand der erste Tagesstruktur-Tag statt. Entstanden ist die Idee vergangenes Jahr nach dem Führungskräfte Kongress der Theresia-Hecht-Stiftung zum Thema Einführung der neuen Führungsleitlinien.

Angelika Engelhardt, Leitung FuB 5, schlug vor, die Führungsleitlinien doch auch für die Tagesstruktur erfahrbar zu machen. Ziel dieses Tages sollte sein: Zum einen die neuen Führungsleitlinien in einem anderen Rahmen wie gewöhnlich bekannt zu machen, zum anderen sollte er den Mitarbeiter/-innen der Tagesstruktur und Hauswirtschaft die Möglichkeit schaffen, gemeinsam einen Tag außerhalb des normalen Arbeitsalltag miteinander zu verbringen, sich auszutauschen und einfach mal Spaß zu haben.

Ich glaube, beides ist uns sehr gelungen.
Ich bin stolz und dankbar so tolle und engagierte Mitarbeiter/-innen in der Tagesstruktur zu haben. Sie machen mir die Leitung leicht und sind der Garant für gute und verlässliche Arbeit.

Ganz großes Lob und Danke an alle.

Text und Bild: Siegfried Groll, Bereichsleitung Tagesstruktur

Ideal zur Teamfindung

Wie im Film „Mission Impossible“ hing Brigitte an Seilen in der Luft und musste mithilfe der anderen die Schätze (Becher) am Boden einsammeln – ohne die Laser (gespannte Seile) zu berühren. Mit Teamarbeit und Kommunikation gelang es uns, diese Herausforderung mit Bravour zu meistern und die erste Führungsleitlinie, Verlässlichkeit, für uns zu gewinnen.

Nach dieser Mission teilten wir uns in zwei gleich große Gruppen auf und erarbeiteten uns die weiteren vier Führungsleitlinien Klarheit & Transparenz, Mut, Gottvertrauen und Vertrauen & Wertschätzung spielerisch: ein Würfelspiel ohne zu reden, Bogenschießen, blind den Wald begehen oder mit vollen Bechern in der Hand über eine Slackline laufen. Vielfalt wurde an diesem Tag großgeschrieben und alle waren trotz anfänglichen Zweifeln positiv überrascht.

- Ideal zur Teamfindung
- Mit allen Kollegen mal in Kontakt zu kommen, sich von einer anderen Seite kennenlernen
- Sollte jährlich gemacht werden
- Mehr Kontakt haben mit anderen Bereichen, wie mit der Hauswirtschaft

Text: Team Förderbereich 4
Bild: Siegfried Groll, Bereichsleitung Tagesstruktur

Transparenz und Klarheit

An einem Samstag im Mai machte sich das Team der Tagesstruktur mit Markus Neubert (Fachkraft Haus St. Raphael), Umwelt- und Erlebnispädagoge, auf den Weg, um die neuen Führungsleitlinien kennen zu lernen und zu erleben.

Anhand eines Würfelspieles dessen Regeln nicht jeder Spieler kannte, haben wir erfahren wie wichtig Transparenz und Klarheit ist.

Mit verbundenen Augen auf der Suche nach dem Schatz wurde es deutlich, dass Verlässlichkeit aller Gruppenmitglieder ein elementarer Punkt ist.

Mut und Gottvertrauen wurde uns schwebend am Seil oder mit verbundenen Augen mit Pfeil und Bogen bewusst. Der Tag war ein gelungener Tag. Es war schön, zu erfahren wie gut das Team der Tagesstruktur (Hauswirtschaft, Werkstatt und Förderbereich) miteinander verzahnt ist.

Text: Brigitte Höpperle, Team Hauswirtschaft

WKS und Teamfindung

Wie bereits in den vergangenen Jahren, kam Klaus Limberg, WKS Lizenz Trainer, wieder im März für drei Tage ins Haus, um alle Teams des Wohnbereichs und der Tagesstruktur mit der Grundhaltung von WKS vertraut zu machen.

An zwei Tagen wurden jeweils die beiden zukünftigen Hausteams zusammengeführt und daran gearbeitet, gruppenübergreifender zu denken und sich als ein gemeinsames Hausteam zu begreifen und zu planen. „Was wollen wir an alt Bewährtem erhalten und mitnehmen und was kann sich neu entwickeln?“ Klaus Limberg verstand es dabei gut, immer wieder auch Bezug zum WKS Modell, als Grundlage der Arbeit, herzustellen.

Neu war in diesem Jahr, dass auch Angehörige an einem Abend die Möglichkeit hatten, das WKS Modell und die Grundhaltung näher kennenzulernen.

„Es hat sich viel Positives entwickelt bei euch, in den letzten Jahren“, sagte Klaus Limberg.

Text: Heidrun Zielbauer, Gaby Bernsdorf, WKS Coaches

Zur Erinnerung:

- WKS nach Willem Kleine Schaars ist ein Modell aus Holland und steht für Wertschätzung, Kommunikation und Selbstbestimmung.
- Jeder Klient hat einen Alltagsbegleiter und nach Möglichkeit auch einen Prozessbegleiter. Der Klient wird dabei begleitet, für sich selbst Lösungen zu erarbeiten.
- Zentral ist die GRUNDHALTUNG: Jeder Mensch hat Möglichkeiten und soll innerhalb seiner Möglichkeiten selbst bestimmen dürfen. Jedem Klient wird mit Wertschätzung und Respekt begegnet. Es wird auf klare Kommunikation geachtet.
- Bei Menschen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf steht das Beobachten und Ausprobieren, was kann die Person, was tut ihr gut, im Vordergrund.

Buchtipp: „Begegnen mit Respekt“ von Willem Kleine Schaars

Was uns als Hausteam wichtig ist:

Texte: Wenke Diecke, Hausleitung St. Raphael

Wohnen St. Konrad

Mit der Umsetzung der Landesheimbauverordnung gehen in St. Konrad viele Veränderungen einher.

Auf unserem Gelände in Haslach laufen die Arbeiten für ein neues Haus auf Hochtouren, welches im Herbst des kommenden Jahres fertig werden soll. Aber auch in den beiden Wohnhäuser St. Raphael und St. Elisabeth müssen bauliche Anpassungen erfolgen, um die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu erfüllen.

Damit die in den beiden Häusern beheimateten Wohngruppen weiter als Wohnungen für unsere Bewohner/-innen genutzt werden können, müssen die Dienstzimmer aus den einzelnen Wohnungen entfernt werden. In Absprache mit der Heimaufsicht wurde jeweils im Untergeschoss der Häuser ein zentrales Dienstzimmer (Büro) für die Mitarbeitenden eingerichtet. Diese strukturelle Veränderung ist eine Chance, die kleinen Teams der Wohngruppen als ein gemeinsames Hausteam zu organisieren.

Die Kontinuität der Betreuung wird durch die veränderte Teamorganisation nicht beeinträchtigt, da jede Bewohnerin, jeder Bewohner einen festen Alltagsbegleiter hat, der sich um alle Belange kümmert und mit den Angehörigen und Betreuern in Kontakt steht.

Text: Uwe Schult, Bereichsleitung Wohnen

Ausflug zu Familie Deufel

Mit zwei großen Autos sind wir vom Förder- und Betreuungsbereich an einem schönen Montagmorgen in der Früh von Haslach nach Albstadt gefahren.

Dort hat Familie Deufel schon auf uns gewartet. Wir sind gemeinsam zum Jugendzeltplatz gefahren und haben uns bei Sonnenschein mit frisch gebackenen Laugenstangen von der Bäckerei Deufel gestärkt.

In Erinnerung

Außerdem haben wir uns sehr gefreut, als Frau Haug, Steffens Mama gekommen ist. Gemeinsam machten wir uns auf den Weg zu Steffens Grab. Es war eine sehr emotionale Stimmung, welche mit Trauer und schönen Erinnerungen an Steffen verbunden war.

Ein schöner Tag

Als wir wieder am Grillplatz waren, hatte Herr Deufel schon den Grill angeschmissen. Wir wurden durch und durch verwöhnt. Zur Mittagspause legten wir uns auf die Wiese und genossen die Sonne. Stefans Oma kam auch noch vorbei. Wir hatten einen sehr schönen Tag auf der Schwäbischen Alb.

Als wir dann am späten Nachmittag aufbrachen fing es wie verrückt zu regnen und gewittern an. Nach zwei Stunden Autofahrt waren wir wieder in Haslach.

Vielen Dank für die liebevolle Gastfreundschaft!!!
Es war ein sehr toller Tag!

Text: Regine Kessler und Meike Dreyer
Bild: Rosa Pfau

Danke

Danke ist eine Höflichkeitsformel. So sagt es der Duden. Aber auch zum einen „zur Unterzeichnung einer höflichen Ablehnung oder Annahme eines Angebots" oder zum anderen „als kurze Form der Dankesbezeigung".

Wir möchten „Danke" sagen. Danke an das Jakobusbotenteam für Berichte und Fotos, für das Verschicken an Familien, Angehörige und Betreuer und an die Druckerei Kleb.

Aber einen ganz besonderen Dank gilt unserer Karla Kolumna (Lioba R. Scheidel) ohne die es keinen Jakobusboten geben würde.

Durch Ihren Einsatz Tag und Nacht, durch Ihre Hartnäckigkeit (Terminerinnerung immer und immer wieder) und die tollen Ideen füllt Sie den Jakobusboten. Wir lesen ihn sehr gerne und warten immer mit Spannung drauf.

Hausleitung Wenke Diecke,
sowie das Team St. Raphael...

Solibrot für Blessing in Ghana

Fast schon als Tradition kann der jährliche Solibrotverkauf in St. Johann bezeichnet werden.

Nach einem Schülergottesdienst in der Fastenzeit wird durch Sr. M. Hildegardis das gesegnete Brot zum Kauf angeboten. Dieses Jahr wurden 50 Brotlaibe verkauft und ca. 160 Euro eingenommen. Dieser Reinerlös bekommt auch in diesem Jahr die kleine Blessing in Ghana. Sie ist körperbehindert und benötigt dringend finanzielle Unterstützung. Ihre Eltern können die Kosten für die erforderlichen Hilfsmittel nicht aufbringen. Durch eine Mitarbeiterin des SBBZ besteht ein ganz persönlicher Kontakt zu Blessing. Sie hat das Mädchen vor 2 Jahren kennengelernt und seither nimmt sie regen Anteil an der schulischen und therapeutischen Förderung. Mit dem Geld werden für Blessing Orthesen angeschafft.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Mitarbeitern, die sich so rege an dieser Aktion beteiligt haben.

Text: Sr. M. Veronica Haug,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Impressum

Inhaltliche Verantwortung
Lioba R. Scheidel,
St. Konrad Haslach
St. Jakobus gGmbH
Eine Teilhabeeinrichtung
der Theresia-Hecht-Stiftung
Gesamtleiter:
Helmut Johannes Müller

St. Konrad Haslach
Hoferweg 6
88239 Wangen
Telefon 07528 928-0
Fax 07528 928-613
kontakt-haslach@
st-jakobus-behindertenhilfe.de
www.st-jakobus-ggmbh.de

St. Johann Zußdorf
Kirchbühl 1
88271 Wilhelmsdorf
Telefon 07503 927-0
Fax 07503 927-109
kontakt-zussdorf@
st-jakobus-behindertenhilfe.de
www.st-jakobus-ggmbh.de

Registergericht Wangen:
Registernummer: HRB 52 88
Finanzamt Wangen:
Steuernummer: 77024/10161
Name/Sitz der Gesellschaft:
St. Jakobus gGmbH
89165 Dietenheim
Geschäftsführer: Christoph Götz

Gestaltung / Herstellung:
Druckerei Kleb,
88239 Wangen-Haslach

„Good Morning Mr. King. How are you?“

Lieber Tobias,

Dein plötzlicher Tod hat uns alle sehr getroffen. Du wirst uns fehlen, denn Dein Lächeln und Deine offene Art haben uns alle angesteckt.

Die Musik Deiner Schwester Manuela hat Dich besonders gefreut. Sie hatte Pep und war voller Rhythmus.

Ich war gerne bei Euch und wir hatten immer viel Spaß zusammen in der Schule und in der Schatzinsel. ***Seid nicht traurig, ich bin trotzdem immer in Eurem Herzen.***

„Meine Zeit steht in deinen Händen“

Tobias König

*** 15.04.2002**
+ 20.06.2019

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem Tobias.

Wir werden Dein Lachen vermissen. Warst Du doch bei allen Aktionen immer mit von der Partie.

Deine geliebte Schwester Manuela und Mama haben für Dich den Talker besprochen, sodass wir immer wussten, was zu Hause gerade geschehen war.
Ganz besonders war die Liebe zwischen Dir und Deinem Papa. Sie ist einfach unbeschreiblich. Er war stets für Dich da und kam – sooft es ging – zur Schülermesse. Er hat das Heilige Brot mit Dir geteilt, so wie Jesus seine Liebe mit uns allen teilt.

Wir werden im Gebet an Dich denken und DANKEN Dir für Deine Liebe und Freundschaft.

„Good bye, dear Tobias“

Deine Schatzinsel , Mitschülerinnen und Mitschüler und Deine Lehrerinnen und Lehrer

St. Jakobus

SEPA-Überweisung

(Name und Sitz des Kreditinstituts)

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma, Ort (max.27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen

St. Jakobus gGmbH

IBAN

DE62650501100101017772

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

SOLADES1RVB

Die Angabe des BIC kann entfallen, wenn die IBAN des Zahlungsempfängers mit DE beginnt

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers - (nur für Zahlungsempfänger)

JaBo-02-2019

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschnineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max.27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben

IBAN

DE

16

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger

St.Jakobus gGmbH

Konto-Nr. bei Kreditinstitut

101017772 KsK Ravensburg

Verwendungszweck

Spende

Bis Euro 100,– gilt der „Beleg für den Auftraggeber“ als Spendenbescheinigung.

EUR

Kontoinhaber/Einzahler (genaue Anschrift

Datum